

# ERSTBEGEHUNG & POTENZIALANALYSE PLANUNGSRELEVANTER ARTENGRUPPEN

## Bebauungsplan Nr. 46 der Stadt Bargteheide

**Auftraggeber:** W & R Solar GmbH & Co. KG, Schwetzingen Straße 22-26, 68753 Waghäusel

**Bearbeitung:** H. Sönnichsen, S. Dutschmann *Hendrik Sönnichsen Landschaftsökologie & Umweltplanung*

### 1 Ausgangslage

Die W & R Solar GmbH & Co. KG plant den Bau und Betrieb einer Freiflächenphotovoltaikanlage nördlich der Ortslage Bargteheide im Rahmen des Bebauungsplans Nr. 46 der Stadt Bargteheide .

Gemäß Anlage 1 Nummer 2 a) zum Baugesetzbuch ist eine Bestandsaufnahme der einschlägigen Aspekte des Umweltzustands (einschließlich der Umweltmerkmale der Gebiete, die voraussichtlich erheblich beeinflusst werden), Teil des Umweltberichts zur Umweltprüfung nach § 2 Abs. 4 Satz 1 BauGB. Die planerische Auseinandersetzung mit den Verboten des § 44 Abs. 1 BNatSchG muss daher als Bestandteil des Umweltberichts zum Bebauungsplan erarbeitet werden. Dazu muss ein artenschutzrechtlicher Fachbeitrag erstellt und dessen Ergebnisse im Umweltbericht dargestellt werden. Zur Schaffung einer entsprechenden Datengrundlage wurde eine Erstbegehung zur Anfertigung einer Fotodokumentation inkl. Drohnenbefliegung und Potenzialanalyse der typischen planungsrelevanten Artengruppen beauftragt.



Abbildung 1: Übersichtskarte Bebauungsplan Nr. 46 der Stadt Bargteheide

## 2 Untersuchungsgebiet

### 2.1 Beschreibung des Standorts

Der Untersuchungsstandort ist eine offene, ca. 10 Hektar große Agrarfläche, die aktuell als Ackerland genutzt wird und ein eher sandiges, teils lehmiges Substrat aufweist.

Die Fläche ist vollständig von einer linienhaften Gehölzstruktur in Form von Feldgehölzstreifen umschlossen, die eine konstante Breite von circa fünf Metern besitzt. Diese Randstruktur weist eine diverse Höhe auf und ist durch größere Einzelbäume bereichert, bei denen es sich insbesondere um Eichen handelt.

Die naturräumliche Einbindung und angrenzende Nutzungen sind wie folgt strukturiert: Im Westen wird die Fläche von einer größeren Straße begleitet, parallel dazu verläuft eine kleinere, ländliche Straße. Südlich schließen unmittelbar weitere Ackerflächen an. Nördlich grenzt das Gebiet an einen landwirtschaftlichen Betrieb, dem direkt Weideflächen mit Pferdehaltung angeschlossen sind.

## 3 Potenzialabschätzung

### 3.1 Reptilien

Der Untersuchungsstandort weist zum aktuellen Zeitpunkt ein sehr geringes bis nahezu ausgeschlossenes Vorkommen von Reptilienarten auf. Die intensive Ackernutzung führt dazu, dass die zentrale Fläche aufgrund der regelmäßigen Bodenbearbeitung, Düngung und des potenziellen Einsatzes von Pestiziden vollkommen ungeeignet als Lebensraum für Reptilien ist. Die Eier oder überwinternde Tiere könnten die Bodenbearbeitung nicht überdauern.

Eine Potenzialabschätzung muss sich daher primär auf die umschließenden Feldgehölzstreifen und die Randbereiche konzentrieren.

Die vorgefundenen Randbedingungen wirken sich stark limitierend auf die potenzielle Ansiedlung aus:

1. Mangel an Besonnung und Thermoregulation:

Reptilien müssen ihre Körpertemperatur gezielt steuern (Thermoregulation) und benötigen dafür gut besonnte, offene Flächen. Die begründete Annahme, dass bei heranwachsender, hoher Ackerfrucht kein besonnter Streifen mehr vorhanden ist, eliminiert das essenzielle Element der Besonnung in den Randbereichen vollständig. Die vorhandenen Feldgehölzstreifen sorgen ohnehin für einen gewissen Schattenschwurf.

2. Mangel an Eiablageplätzen:

Die Zauneidechse legt ihre Eier typischerweise in offenen oder spärlich bewachsenen Sandstellen mit lockerem, grabfähigem Boden (Rohboden) ab, der sonnenexponiert ist und an Deckung grenzt. Da die Gehölzstreifen nur eingeschränkt grabfähiges Material zur Eiablage bieten, fehlt ein entscheidendes Habitatselement für eine erfolgreiche Reproduktion.

3. Fehlendes Nahrungsangebot:

Obwohl Reptilien Insekten und Spinnen als Beute benötigen, bietet die intensiv genutzte Ackerfläche großflächig keine Lebensraumeignung für eine artenreiche Insektenfauna (Nahrungsbasis). Die wenigen Insekten, die im Gehölzstreifen existieren, können dort aufgrund der starken Beschattung und hohen Vegetation kaum zur Jagd genutzt werden.

Das Potenzial für die Etablierung einer stabilen Reptilienpopulation, insbesondere der Zauneidechse oder der Schlingnatter (die ebenfalls wärmespeichernde Substrate und mosaikartige Strukturen benötigt), ist aufgrund der mangelnden Besonnung im Saumbereich und der fehlenden grabfähigen Eiablageplätze als sehr niedrig zu bewerten. Selbst wenn die Gehölze Deckung und Verstecke (wie Totholz) bieten, reichen diese Elemente ohne die Möglichkeit zur erfolgreichen Thermoregulation und Reproduktion in besonnten Bereichen nicht aus, um einen funktionierenden Lebensraum zu bilden.

### 3.2 Amphibien

Der Untersuchungsstandort ist aufgrund der intensiven Nutzung und der fehlenden Gewässerstruktur als Amphibienhabitat als weitgehend ungeeignet einzustufen. Amphibien sind in ihrer Entwicklung obligatorisch auf das Leben im Wasser angewiesen und benötigen fischfreie Laichgewässer, die im Nahbereich gänzlich fehlen. Die nächstgelegenen Ackersölle liegen in einer Entfernung von mindestens 500 Metern und weisen soweit bei einer Einzelbegehung erkennbar war einen schlechten ökologischen Zustand auf, was die Ansiedlung von Arten, die auf die aquatischen Lebensgemeinschaften angewiesen sind, zusätzlich erschwert. Diese Distanz, kombiniert mit der isolierenden Wirkung der monotonen, intensiv bewirtschafteten Ackerflächen, stellt für die meisten heimischen Amphibienarten eine erhebliche Barriere dar, da die Landlebensräume in unmittelbarer Nähe des Laichgewässers liegen sollten. Obwohl Pionierarten wie die Kreuzkröte (*Epidalea calamita*) große Distanzen überwinden können, ist die Etablierung einer reproduzierenden Population aufgrund der funktionalen Isolation und der unzureichenden Qualität der Quellhabitats im Umfeld als sehr niedrig zu bewerten. Die umgebenden Feldgehölzstreifen können die essenzielle Lücke im Reproduktionshabitat nicht kompensieren.

### 3.3 Brutvögel

Die intensiv ackerbaulich genutzte Untersuchungsfläche bietet großflächig keine Lebensraumeignung für Brutvögel des Offenlandes, da intensiv bewirtschaftete Ackerflächen durch Düngemittel- und Pestizideinsatz zur starken Abnahme der Agrarvögel beitragen. Die häufige Bodenbearbeitung während der Brutsaison führt bei Bodenbrütern wie der Feldlerche (*Alauda arvensis*) und dem Rebhuhn (*Perdix perdix*) regelmäßig zu Brutverlusten. Beim Anbau von schnellwachsenden Früchten wie Mais oder Raps ist ein Bruterfolg aufgrund des raschen und dichten Aufwuchses nahezu ausgeschlossen. Das Brutpotenzial beschränkt sich daher auf die anschließenden 5 Meter breiten Feldgehölzstreifen mit Eichen-Altbestand, welche Deckung und Niststrukturen für Gebüschbrüter (wie Goldammer oder Feldsperling) und Ansitzwarten für Greifvögel der Agrarlandschaft bieten. Die zu erwartende Avifauna setzt sich somit primär aus Wald-, Saum- und Siedlungsrandarten zusammen.

## 4 Fotodokumentation



(a) Blick auf die Vorhabenfläche,, Oben = Westen



(b) Weiden mit Pferdehaltung nördlich der Fläche, Oben = Norden

Abbildung 2: Fotos verschiedener Teilbereiche des Untersuchungsgebietes, Aufnahmen 2025: Sönnichsen



(a) Übergang zwischen Acker und Gehölzstreifen



(b) Blick auf den Gehölzbestand mit größeren Bäumen, östlicher Rand der Fläche

Abbildung 3: Fotos verschiedener Teilbereiche des Untersuchungsgebietes, Aufnahmen 2025: Sönnichsen